



# TERMINE

**1. Mittwoch, 26. April 2006, 19.30 Uhr**, Pfarrsaal St. Karl, Ostendstraße 172, Jahreshauptversammlung. Vorstellung des Ingenieur-Unternehmens Ebert

**2. Freitag, 2. Juni 2006, 18.45 Uhr**, Mögeldorfer Kirchweihzug, Start am Tiergartenparkplatz

**3. Sonntag, 25. Juni 2006, 11.00 Uhr**, Schmausenpark, Ziegenstr. 12, Sonntagsmatinee

**4. Samstag, 1. Juli 2006, 19.00 Uhr**, Mögeldorfer Schlossfest, Ziegenstr. 12

**5. Sonntag, 9. Juli 2006, 11.00 Uhr**, Schmausenpark, Ziegenstr. 12, Sonntagsmatinee

## Mögeldorf Aktuell

### 1. Wasserkraftanlage an der Flusstrasse

Die Verwaltung hat hierzu wie folgt Stellung genommen:

„Das Wasserwirtschaftsamt hat als amtlicher Sachverständiger in mehreren Gutachten zu dem Antrag der Fa. Wasserkraftwerk Franken GmbH & Co KG zur Errichtung und zum Betrieb einer Wasserkraftanlage an der Pegnitz, Flusstraße Stellung genommen. Dabei wurden u.a. die Auswirkungen des Kraftwerks auf den Sandfang eingehend für verschiedene Ausbauvarianten und Wasserabflüsse untersucht. Die Variante mit Erhöhung des Wehres durch ein Schlauchwehr wurde nicht beurteilt, da eine Durchführung aufgrund der negativen Auswirkungen (Rückstau, Grundwasserstand) ausgeschlossen ist. Aufgrund einer Vereinbarung mit der Stadt Nürnberg vom 12.11.1980 ist der Freistaat Bayern für die Räumung des Seebodens, die Wartung des Sandfangs sowie das feste Überfallwehr am Sandfang des Wöhrder Sees unterhaltsverpflichtet.

Zusammenfassend hat das Wasserwirtschaftsamt Nürnberg festgestellt:

*„Durch das Kraftwerk werden zwar keine kritischen Fließgeschwindigkeiten für Erosion oder Suspension von Sedimenten erreicht, wohl aber für bodennahen Transport und Geschiebefracht. Es besteht somit die begründete Befürchtung,*



Herausgegeben vom Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf e.V. · 1. Vorsitzender: Wolfgang Köhler, Effnerstr. 37, Telefon 5 46 07 65 · Internet Bürger- und Geschichtsverein: [www.moegeldorf.de](http://www.moegeldorf.de) · Verantwortlich für den Inhalt: Oskar Iberler, Kiebitzweg 18, Telefon/Fax 5 46 06 58 · Anzeigen bis 5. des Vormonats an: Frau Roswitha Schuster, Waldstromerstr. 38, 90453 Nürnberg, Telefon 6 32 51 40, Fax 6 32 51 87 · VR Bank Nürnberg Konto 6 49 99 45, BLZ 760 606 18 · Girokonto Sparkasse Konto 1 151 903, BLZ 760 501 01 · Auflage: 7.300 · Satz und Druck: Preußler Druck + Versand GmbH, Dagmarstr. 8, 90482 Nürnberg, Telefon 9 54 78-0, Fax 54 24 86, e-mail: [dtp.druck@preussler-verlag.de](mailto:dtp.druck@preussler-verlag.de)

dass durch den Kraftwerkseinlauf in verstärktem Maße Sedimente ins Unterwasser verfrachtet werden. Aufgrund der eingangs geschilderten Verpflichtungen des Freistaats Bayern bezüglich des Sandfanges, des festen Wehres und letztendlich des Wöhrder Sees kann die – durch den hydraulischen Nachweis bestätigte – Gefahr einer Beeinträchtigung der Sandfangfunktion nicht hingenommen werden. Die Gewährleistung einer risikolosen Unterhaltung des Sandfanges liegt im öffentlichen Interesse. Der Sandfang muß auf Dauer und in uneingeschränktem Umfang dem Wöhrder See zur Verfügung stehen. Eventuelle spätere Änderungen im See und im Sandfangbereich aus ökologischen oder wirtschaftlichen Gründen wären auf Dauer nicht mehr möglich bzw. nur mit hohen Entschädigungsleistungen durchführbar. Aus den o.a. Gründen kann der Errichtung einer Wasserkraftanlage an diesem Standort nicht zugestimmt werden.

Darüber hinaus ist der Freistaat Bayern – vertreten durch das Wasserwirtschaftsamt Nürnberg – auch Eigentümer des Gewässers, der Wehranlage und der Ufergrundstücke. Es liegt nicht im Interesse des Freistaats, dass durch eine Sekundärnutzung die gesetzlich und vertraglich festgelegten Unterhaltungspflichten erschwert werden. Eine privatrechtliche Genehmigung, die Voraussetzung für die Errichtung einer Wasserkraftanlage ist, kann deshalb ebenso nicht erteilt werden.

Die Ablehnung des Wasserwirtschaftsamtes Nürnberg betrifft diesen Antrag. Damit ist nicht ausgesagt, dass an dem Standort generell eine Wasserkraftnutzung abgelehnt wird. Voraussetzung ist allerdings eine technische Lösung, die insbesondere die Probleme des Sandfangs berücksichtigt. Dem Antrag der Fa. Wasserkraftwerk Franken GmbH & Co KG konnte aufgrund der unbefriedigenden Lösung dieser Probleme nicht zugestimmt werden.

## 2. Neue Omnibushaltestelle in der Laufamholzstraße

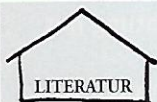
Die VAG hat am 25.11.2005 mitgeteilt:

„Sehr geehrte Frau Schaller,

am 12.10.2005 wurde die Haltestelle Ziegenstraße in Betrieb genommen. Am 24.10.2005 haben wir den Betriebsablauf ganztägig detailliert beobachten lassen. Folgendes Bild hat sich ergeben:

30 Aussteiger, 45 Einsteiger (jeweils Summe der Linien 40 und 45), davon 27 Umsteiger von der Linie 40 auf die Linie 45 (= 56% der gezählten Fahrgäste).

### Literaturkurse in Mögeldorf ab April:



- **Ausgezeichnet!?? Preisgekrönte Autoren der letzten Jahre**
- **Schmöker!** (Fortsetzungskurse – Neueinstieg problemlos!)



Leselust, Orientierung, Austausch und Hintergründe in entspannter Atmosphäre

Programm: Dr. des. Christiane Zauner-Schneider · Tel.: 5 43 00 26 · Mail: literatur-im-parterre@web.de

Davon sind 23 in der morgendlichen Hauptverkehrszeit aufgetreten (=Zielgruppe). 20 davon haben sich auf nur zwei Fahrten zwischen 06.57 Uhr und 7.08 Uhr verteilt. Bei rund 80% der Fahrten sind die Busse an der Haltestelle Ziegenstraße durchgefahren (ganztags). Rückstauprobleme konnten nicht beobachtet werden.

Am 17.11.2005 haben wir nochmals die Betriebsabwicklung in der Hauptverkehrszeit beobachten lassen. Die am 24.10.2005 ermittelten Fahrgastzahlen wurden bestätigt. Die Verkehrsabwicklung funktionierte reibungslos; es waren keine Rückstauprobleme erkennbar. In Einzelfällen warten wenige Pkw für maximal 20 Sekunden hinter dem haltenden Bus.

Bei nur knapp der Hälfte der zwischen 06.30 Uhr und 08.30 Uhr angebotenen Fahrten musste ein Bus anhalten. Die maximal beobachtete Verspätung der Linie 40 betrug 7-8 Minuten. Durch die Errichtung der Haltestelle konnte dennoch ein Umsteigen auf die Buslinie 45 sichergestellt werden. Von den betroffenen Schülern kommt ein Teil aus Schwaig. Dort fährt die Buslinie nur alle 40 Minuten. Ein Ausweichen auf eine frühere Fahrt ist von daher schwer zumutbar.

Außer der Beschwerde einer Anwohnerin bereits vor der Inbetriebnahme der Haltestelle sind keine weiteren Klagen von Betroffenen bei uns eingegangen. Im Rahmen unserer Jahreszählung werden wir weitere Informationen über die Entwicklung der Nachfrage an der Haltestelle Ziegenstraße gewinnen.“ Die Frage einer Dauereinrichtung wird weiter überprüft.

(Neueste Entwicklung siehe S. 57)



*Frauen* Jede Frau hat ihre eigene Silhouette, ihren persönlichen Stil, ihren besonderen Geschmack und ihre unverwechselbare Ausstrahlung.

*Attraktivität* Wir inszenieren Ihre einzigartige Erscheinung und unterstreichen Ihre Attraktivität durch maßgeschneiderte Kreationen aus wunderbaren Stoffen, kombiniert mit ausgewählten Accessoires bis ins Detail aufeinander abgestimmt.

*Frühjahr* Genießen Sie den ersten wärmenden Sonnenstrahl in einem maßgeschneiderten Haute Couture-Traum aus unserer edlen Stoffkollektion renommierter Hersteller und Designer.

*Erleben* Gisela D'Agostino-Kastner und Ihr Team freuen sich auf Ihren Besuch.

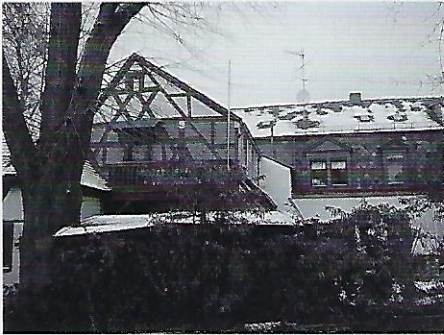
*Adresse:* Im „Baderschloß“  
Mögeldorf Hauptstr. 55  
90482 Nürnberg

*Telefon:* +49 (0) 9 11-5 06 31 70

*Telefax:* +49 (0) 9 11-5 06 31 71

*E-Mail:* info@silhouetta.com

*Internet:* www.silhouetta.com



**3. Anwesen Ziegenstraße 20 in der Denkmalschutzliste eingetragen.**

Bei dem Anwesen Ziegenstraße 20 handelt es sich um ein sogenanntes Voitenhaus, ehemals zum Schmausenschloss zugehöriges Verwaltergebäude, erdgeschossiges giebelständiges Wohnhaus, aus Sandsteinquadermauerwerk, mit Eckpilastern, Satteldach und traufseitigem Ökonomieanbau, im Kern 16. Jahrhundert, Umbau um 1680, bez. 1765, mit integriertem Fachwerkpavillon von 1728 (dendrologisch datiert), im Garten Kelleranlage, wohl 16. Jahrhundert und Pumpschwengelbrunnen, 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts; Nachtrag vom 05.04.2005 MD 45, 45/4

4. Geflügelzuchtverein Hebung Mögeldorf e.V. gegr. 1868.

**4. Geflügelzuchtverein Hebung Mögeldorf e.V. gegr. 1868.**

In Rehhof gibt es einen Geflügelzuchtverein. Mitglieder des Vereins werden gebeten, mit dem Bürgerverein Kontakt aufzunehmen.

Wolfgang Köhler



# Neuer Geschichtssplitter aus dem Staatsarchiv Nürnberg - Bezirksamt Nürnberg, Nr. 1083

Bisher sind wir historisch davon ausgegangen, dass Zabo am 1.1.1849 von Mögeldorf abgetrennt wurde. Dieses geschichtliche Datum muß nun korrigiert werden. Mit Bescheid vom 17. Juni 1834 der Regierung von Ansbach wurde Zabo selbständig.

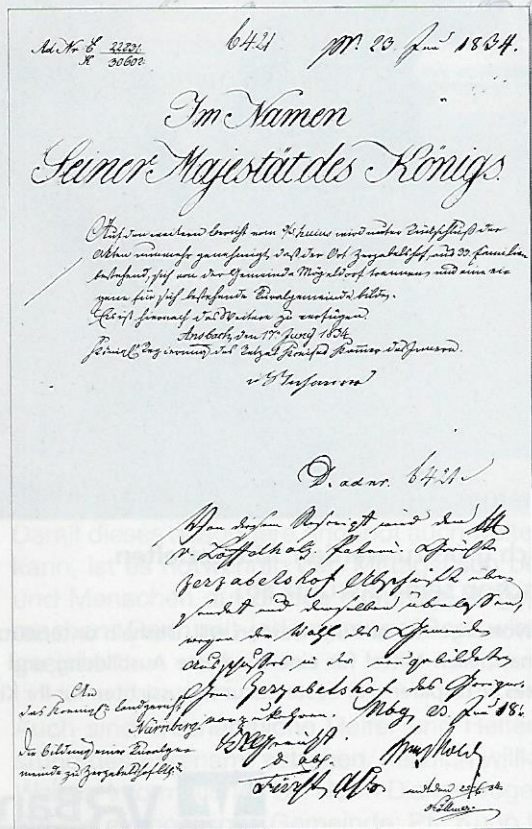
Ad Nr. E 22831  
K 30602

6421

23. Juni 1834

Im Namen Seiner Majestät des Königs

Auf den weiteren Bericht vom 3/3 huius wird unter Rückschluß der Akten nunmehr genehmigt, dass der Ort Zerzabelshof, aus 33 Familien bestehend, sich von der Gemeinde Mögeldorf trennen und eine für sie ganz für sich bestehende Ruralgemeinde bilde.



Es ist hiernach das Weitere zu verfügen.

Ansbach, den 17. Juni 1834

Königliche Regierung des Regenzkreises, Kammer des Innern.

(Unterschrift)

Ad Nr. 6421

Von diesem Text ging eine Abschrift an das Landgericht Nürnberg sowie eine Abschrift an v. Löffelholz mit der Bitte dafür zu sorgen, dass eine Gemeinderatwahl in Zerzabelshof durchgeführt wird.

## Mittagstisch in der Oase!

### Ein einmaliges Angebot im Herzen Mögeldorfs

Im Seniorenbegegnungszentrum der Evangelischen Kirchengemeinde Mögeldorfer OASE in der Ziegenstraße 33 begegnen sich seit vielen Jahren ältere und jüngere Menschen aus Mögeldorf und den angrenzenden Stadtteilen zum Mittagstisch.

Es ist nicht nur das abwechslungsreiche und ausgewogene Mittagessen, das sie dort schätzen. „Neben dem guten Essen brauche ich einfach die Gemeinschaft, die wir dort miteinander haben“, erzählt ein regelmäßiger Gast des Mittagstisches. „Das Essen schmeckt einfach anders“, wird immer wieder gesagt, „wenn ich es mit anderen einnehme, als wenn ich alleine zu Hause esse.“

### Sieben Tage die Woche – 365 Tage im Jahr!!

Das Besondere am Mögeldorfer Mittagstisch ist, dass hier Menschen sieben Tage die Woche kommen können und das während des ganzen Jahres. Ein „geschlossen wegen Urlaub“ **gibt es nicht!**

Die Evangelische Kirchengemeinde Mögeldorf wird auch zukünftig dieses einmalige Angebot in Nürnberg Dank Spenden und der Mithilfe von **ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen** aufrecht erhalten.



### Weitersagen – empfehlen – helfen

Damit dieses besondere Angebot auch weiterhin in unserem Stadtteil bestehen kann, ist es notwendig den Mittagstisch bekannt zu machen, zu empfehlen und Menschen auf dieses einmalige Angebot in Mögeldorf aufmerksam zu machen. Denn mit jedem neuen Gast wird die Zukunft des Mittagstisches gesichert.

Auch sind ehrenamtliche Helfer und Helferinnen, die sich ab und zu ein 4-stündiges Ehrenamt zutrauen, herzlich willkommen.

Weitere Informationen bei Herrn Diakon Vogel (Tel. 9 95 41-50 oder 9 95 41-51).  
Für die evangelische Gemeinde: Pfr. Kuno Hauck

## Neues vom Archäologischen Spielplatz

Auf Initiative der Stadträte Prof. Dr. Hartmut Beck und Ulrike Hölldobler-Schäfer lobte der Förderverein Archäologischer Spielplatz die Erstellung einer wissenschaftlich aufbereiteten Dokumentation über Entstehung und pädagogische Erfahrungen mit diesem in Deutschland einzigartigen Spielplatzkonzept aus. So erstellte Alexander Steilers, Student an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, unter der Leitung von Prof. Dr. Hartmut Beck die Prüfungsarbeit „Freiwilliges Spielen, Erleben, Arbeiten und Lernen durch vorgeschichtliche Angebote“. Die



Arbeit, die mit der Note „sehr gut“ bewertet wurde, liegt künftig an allen Hochschulen als pädagogische Arbeitsgrundlage vor. Ulrike Hölldobler-Schäfer ist es aber auch ein Anliegen, die Entstehungsgeschichte dieses außergewöhnlichen Spielplatzangebotes dem Stadtarchiv als Part der Stadtgeschichte zur Verfügung zu stellen. In der Vorstandssitzung des Fördervereins hob sie in diesem Zusammenhang nochmals die exzellente Zusammenarbeit mit der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) und dem Jugendamt der Stadt Nürnberg hervor, die das Projekt tragen. Großer Dank gelte dabei Gabriele Prasser (Vorsitzende der NHG) und dem von den Spielplatzkindern heißgeliebten Bernhard Mayer, Leiter und guter Geist des Spielplatzes. „Dass mittlerweile hochangesehene internationale Museumseinrichtungen, wie das Ötzmuseum in Bozen, das Kindermuseum in Wien oder das Archeon in Eindhoven, von den praktischen Erfahrungen am Spielplatz in Rehhof profitieren wollen und



den Austausch mit Bernhard Mayer suchen, das spricht für sein Geschick, den Kindern unsere Vor- und Frühgeschichte in kreativem Spiel zu vermitteln“ beschreibt Hölldobler-Schäfer den Erfolg der Einrichtung. Daher wolle man den Spielplatz auch in Zeiten einer leeren Stadtkasse weiter ausbauen und dabei Synergieeffekte, wie z.B., mit der Schreinerklasse der Berufsschule nutzen, die beim Bau eines weiteren Schuppens und einer „Rohbauhütte“ helfen soll. Das Keltenhaus, die Innenausstattung und der weitere Ausbau des Bereiches „Eisenzeit“ würde dann von den Spielplatzkindern in Gruppenarbeit erstellt. Ähnliches gelte für die nötigen Reparaturarbeiten an den bereits bestehenden Hütten, wo man auf die ehrenamtliche Hilfe des Mögeldorfer Architekten Jürgen Frost und ein „Handwerkersponsoring“ setze. Mit dem Hamburger Optikunternehmen Fielmann, das schon im letzten Jahr die Anpflanzung vor- und frühgeschichtlicher Pflanzen und Gehölze übernahm, sei man über die Finanzierung einer weiteren Pflanzaktion im Gespräch, die dringend benötigten Werkzeuge wolle man mit Hilfe der Nürnberger Firma Hoffmann-Werkzeugbau schultern, definierte Ulrike Hölldobler-Schäfer die Aktivitäten des Fördervereins. Zur Finanzierung der weiteren Ausbauarbeiten **sei man aber dringend auf weitere Spenden** angewiesen und bittet um einen Obulus für die kleinen „Heinrich-Schliemann“ auf das Konto des Fördervereins Archäologischer Spielplatz bei der Sparkasse Mögeldorf, Kontonummer 2627780, BLZ 760 501 01 gegen Ausstellung einer Spendenquittung.

Anzeigen für „Unser Mögeldorf“  
sind bis zum 5. des Vormonats erbeten an  
**Frau Roswitha Schuster**,  
Waldstromerstr. 38, 90453 Nürnberg,  
Tel. 6 32 51 40, Fax 6 32 51 87

## Weileders Immobilien

Verkauf / Vermietung / Verwaltung  
Mitglied im Immobilienverband Deutschland IVD

### Für unsere anspruchsvollen Kunden suchen wir

- gepflegte Einfamilien- und/oder Doppelhäuser sowie
- großzügige 3 – 4 Zimmer Eigentumswohnungen  
in Nürnberg Mögeldorf und Nürnberg Ost

Die Immobilienfachleute gleich in Ihrer Nähe

Unser Büro: Bayernstraße 155, 90478 Nürnberg  
Telefon: 09 11 – 94 00 110, Telefax: 09 11 – 94 00 150



[www.weileders-immobilien.de](http://www.weileders-immobilien.de)

e-mail: [info@weileders-immobilien.de](mailto:info@weileders-immobilien.de)

## Der Ebenseesteg

Von Dr. Horst-Dieter Beyerstedt

Am 15. April 1908 trat die Baufirma Popp und Weisheit, Nürnberg, Fabrikstraße 3, mit einem großzügigen Vorschlag an die Stadt Nürnberg heran: Auf eigene Kosten wollte sie zwischen Erlenstegen und der geplanten Villenkolonie Ebensee einen hochwasserfreien Talübergang schaffen und bat um die wasserpolizeiliche Genehmigung des Projekts. Was steckte hinter dieser Großzügigkeit einer doch auf Gewinn bedachten Privatfirma?

Das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert war die große Zeit des Villenbaus am Rande der expandierenden Städte, wo gutbetuchte Bürger - Fabrikanten, Geschäftsleute, Rechtsanwälte, Professoren, Lehrer oder Ärzte - in unmittelbarer Stadtnähe und doch im Grünen die Vorteile des Stadt- und Landlebens zu verbinden suchten. So entstanden auch am Rande des Reichswaldes in Erlenstegen und Mögeldorf um diese Zeit große Villenviertel. Während aber die Villen Erlenstegens durch private Bautätigkeit entstanden, war die gegenüberliegende Villenkolonie Ebensee das Ergebnis kommerzieller Erschließung durch eine Privatfirma. Erst kurz zuvor hatte Popp und Weisheit das Gebiet am Ebensee gekauft, um hier eine große Villenkolonie von 75 Häusern anzulegen, und begann gerade in diesem Jahr 1908 nach den Plänen des Architekten Ludwig Popp mit den Bauarbeiten. Ein Umstand aber drohte das Erfolg versprechende Unternehmen zu beeinträchtigen. Während Erlenstegen gerade damals durch die Fortführung der Straßenbahn bis zur Eichendorffstraße an das städtische Verkehrsnetz angeschlossen wurde (die Einweihung des renovierten Bärenbrunnens am 13.11.1909 war der Dank des Stadtteils hierfür), sollte Mögeldorf erst 1914 von der Straßenbahn erreicht werden; bis dahin stand nur die - von Ebensee doch recht weit entfernte - Bahnstation zur Verfügung. Der Weg von Ebensee über die Heubrücke nach Erlenstegen aber wurde durch jedes Hochwasser unterbrochen. Diesem Zustand wollte Popp und Weisheit abhelfen: Der Ebenseesteg sollte den künftigen Bewohnern ihrer Villenkolonie Ebensee einen hochwasserfreien Übergang über die Pegnitz zur Straßenbahnhaltestelle Eichendorffstraße gewährleisten und damit den Wert der Grundstücke deutlich steigern.

Wie aber konnten die Benutzer des Steges zur Eichendorffstraße gelangen, wenn doch ein hoher Bahndamm Erlenstegen vom Pegnitzgrund trennt? Diese heute schwer vorstellbare Möglichkeit findet ihre Erklärung in den damaligen Wegeverhältnissen. Etwa 120 Meter östlich des Steges, gerade gegenüber der Einmündung der Eichendorffstraße, ermöglichte damals eine Unterführung ein bequemes und gefahrloses passieren des Bahndammes. Heute ist diese Unterführung verfüllt und dem übrigen Bahndamm angeglichen, und man muss schon sehr genau hinsehen, um eine Spur von ihr zu entdecken: Hoch oben am Rand des Bahndammes zeugen die zerbrochenen Reste eines Holzzaunes von dem Geländer, das einst den Südausgang der Unterführung absicherte. Die weitere Behandlung des Vorschlags durch die Stadtverwaltung lässt sich einem Akt der Hauptregistratur entnehmen, der heute im Stadtarchiv aufbe-

wahrt wird. Nach Anlage des Aktes und Bestimmung der Abteilung B II als zuständigen Sachbearbeiter wurden zunächst drei Seiten Bedingungen und Vorschriften für den „stets widerruflichen“ Bau formuliert; zudem war eine Mitteilung an das königliche Straßen- und Flussbauamt nötig (da noch nicht offiziell feststand, ob die Pegnitz zu den „Privatflüssen mit erheblicher Hochwassergefahr“ gehörte oder nicht) und die Benachrichtigung der Besitzer der Nachbargrundstücke, die durch entsprechende Anschreiben (gegen Empfangsbestätigung) aufgefordert wurden, binnen 14 Tagen ihre Einwendungen zu erheben. Einwendungen blieben aus, doch machten die Wiesenbesitzer zur Bedingung, den Steg hoch genug zu bauen (3,70 Meter), um ihn mit ihren Heuwagen unterqueren zu können. Das Jahrhunderthochwasser der Pegnitz Anfang 1909 führte zu einigen weiteren Planänderungen, dann konnte die Genehmigung erfolgen. Jetzt aber geriet die Baufirma in Verzug. Mehrmals mahnte das Bauamt zur Ausführung rückständiger Arbeiten „innerhalb von 8 Tagen“. Endlich, im Dezember 1909, waren die letzten Mängel beseitigt. Am 15.12.1909 konnte das Bauamt den Vorgang schließen.

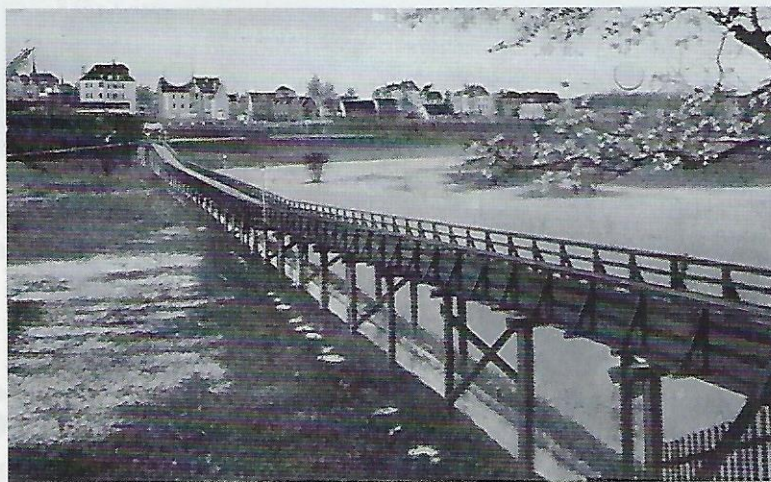
Der neuerbaute Steg wurde von der Bevölkerung gerne angenommen. Dies ergibt sich aus einer Reihe von Schreiben, die Popp und Weisheit seit November 1911 an den Magistrat der Stadt Nürnberg richtete: Der Ebenseesteg sei von Popp und Weisheit nicht nur auf eigene Kosten erbaut worden, sondern werde noch immer von der Firma unterhalten. Er werde aber nicht nur von den Bewohnern der Villenkolonie Ebensee eifrig genutzt, sondern von der ganzen Nürnberger Bevölkerung, auch von Arbeitern aus dem östlichen Teil Mögeldorf und von zahllosen Ausflüglern. Daher bitte Popp und Weisheit um die Anerkennung des Ebenseestegs als „öffentliches Verkehrsmittel“, seine Übernahme durch die Stadt und Rückerstattung der Kosten von 15.426,20 Mark für Grunderwerb und 12.363,38 Mark Baukosten, zusammen 27.789,58 Mark, die sich Popp und Weisheit vorsorglich notariell hatte beglaubigen lassen. Als die Stadt zögerte, der teuren Bitte nachzukommen, schob Popp und Weisheit eine Verkehrszählung nach: Am Dienstag, dem 12.3.1912 hatten von 5.30 Uhr morgens bis 9 Uhr abends 1.532 Personen die Brücke passiert, am Ostermontag – einem Feiertag mit schönem Wetter – waren es allein am Nachmittag sogar 6-7.000 Passanten. Da könne man bestimmt nicht davon sprechen, dass das private Interesse der Firma und ihrer Villenkolonie größer sei als das allgemeine Interesse; zudem käme dieser Verkehr ganz überwiegend der städtischen Straßenbahn zugute. Daher wiederholte Popp und Weisheit dringlich seine Bitte um Kostenerstattung und Übernahme des Steges in städtisches Eigentum.

Die Stadt schwankte. Gegen die Übernahme sprachen die Kosten, dafür die Möglichkeit, künftig als Grundbesitzer ein Mitspracherecht in wichtigen Fragen des oberen Pegnitztals wie z.B. bei der Festsetzung der Hochwassergrenzen zu erlangen. Schließlich übernahm die Stadt den Ebenseesteg gegen eine Abfindung von 16.000 Mark.

Trotz aller Zurückhaltung der Stadtverwaltung: Die Popularität des Ebenseestegs bei der Nürnberger Bevölkerung ist unbestreitbar. Dies zeigt nicht zuletzt das auf Seite 36/37 abgedruckte Bild aus dem Privatbesitz eines unserer Vereinsmitglieder. Von einem Platz am rechten Pegnitzufer etwas oberhalb des Steges, etwa in Höhe der Unterführung, schweift der Blick über die Talau und den Ebenseesteg hinüber nach Mögeldorf. Noch heute bietet sich dem Spaziergänger ein ähnlicher Anblick. Ähnlich – aber nicht gleich! Der freie Ausblick auf Mögeldorf ist heute durch die hochgewachsenen Bäume des Pegnitzufers verstellt und kann nur noch vom Steg selbst aus genossen werden. Erstaunlicher aber ist die alles beherrschende Größe der Mögelderfer Kirche, die ihr reales Vorbild, wie man es vom Ebenseesteg aus sehen kann, bei weitem übertrifft. Warum diese augenscheinliche Abweichung von der Wirklichkeit?

Der Maler, Georg Fritz R. Thiermann, wurde am 7.1.1862 in Schwarzenbach geboren und amtierte 1911-1923 als Pfarrer in Mögeldorf; später wirkte er in Obersees bei Bayreuth. Das vorliegende, auf den 26.7.1921 datierte Gemälde fällt also genau in seine Mögelderfer Zeit. Dieser Hintergrund erklärt wohl zur Genüge sein besonderes Interesse an „seiner“ Kirche St. Nikolaus und Ulrich. Umso überraschender der Titel des Gemäldes: „Erlenstegen“, nicht „Mögeldorf“, obwohl letzteres den Großteil des Bildes einnimmt. Aber schließlich gehört der Ebenseesteg zu beiden Stadtteilen.

*Diesen Beitrag stellte uns freundlicherweise der Bürgerverein Jobst-Erlenstegen zur Verfügung. Wir bedanken uns, besonders aber bei Herrn Dr. Beyerstedt, dem Verfasser des Artikels, und bei Herrn Dr. Rusam für die Genehmigung zum Abdruck der Bilder.*



*Der Verbindungssteg Erlenstegen-Ebensee, Postkarte um 1920 (Bildwiedergabe mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. H. Rusam)*

*(Bildwiedergabe Seite 36/37 mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. H. Rusam)*

## „Vorhang auf“ für den Kindergarten St. Karl Borromäus

Ein Puppentheater ist für Kinder das Größte. Das weiß jeder, der schon einmal die leuchtenden Kinderaugen gesehen hat und sich von ihrer Begeisterung anstecken ließ. Leider war bisher der Besuch einer Vorführung für die Kinder des Kindergartens St. Karl Borromäus stets mit einer schwierigen Anreise mit dem Bus verbunden. Umso größer war die Freude bei der Leiterin des katholischen Kindergartens Frau Heidi Kestler bei der Scheckübergabe der Sankt Ulrich Apotheke durch Dr. Werner Vogelhuber. Frau Kestler möchte von dieser Spende gerne eine Vorführung eines Puppentheaters direkt in den Kindergarten holen, so dass es in diesem Jahr heißt „Vorhang auf“.



*Ein Weihnachtslied als Dankeschön von den Kindern des katholischen Kindergartens.*



*Frau Kestler und Dr. Werner Vogelhuber bei der Scheckübergabe.*

Als vorgezogenes Weihnachtsgeschenk übergab Dr. Werner Vogelhuber einen Scheck in Höhe von 150 Euro. Dieser Betrag kam auf dem 2. Weihnachtsmarkt der Sankt Ulrich Apotheke zusammen. Bei frostigen Temperaturen verkaufte das Team der Apotheke - zusammen mit prominenter Unterstützung von Radio F - unermüdlich Glühwein und Kinderpunsch für den guten Zweck. „Ich kann meine Füße nicht mehr spüren, aber für den guten Zweck friert man gerne mal ein bisschen.“, so Radio F Programmchef Michael Lein und genehmigte sich einen Schluck heißen Glühwein.



*Michael Lein von Radio F und der vielseitige Weihnachtsmann.*



*Der Weihnachtsmann zeigt Kunststückchen.*

Ein Weihnachtsmann, der aus Luftballons Hunde, Bären oder Motorräder zauberte, jonglierte und andere akrobatische Kunststückchen vollführen konnte, verzückte kleine und große Besucher und ließ sie die Kälte vergessen. Aufgrund des großen Zuspruchs wird die Sankt Ulrich Apotheke mit Sicherheit auch in diesem Jahr wieder einen Weihnachtsmarkt veranstalten.

## Ein Bleistift macht seinen Weg rund um die Welt!

### Bericht über die Betriebsbesichtigung bei Staedtler am Donnerstag, 27. Oktober 2005

An diesem Donnerstag versammelten sich ca. 50 Mögelderfer Bürgerinnen und Bürger am Eingangstor der Firma Staedtler in der Moosäcker Straße in Boxdorf. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Bürger- und Geschichtsvereins, Wolfgang Köhler, der sich bei dem technischen Vorstand der Firma, Herrn Ullrich Gerhart für die Einladung bedankte, übernahm dieser den Part der Einführung. Mittels einer Powerpoint-Präsentation, eines Kurzfilmes und dazu gehörender Erklärungen wurden die Mögelderfer mit der Geschichte der Firma Staedtler vertraut gemacht.

Das Thema Bleistift ist sehr attraktiv – dieser Markenartikel ist eng mit der Stadt Nürnberg verbunden. In Nürnberg ist nach wie vor die Produktion der Bleistifte angesiedelt, allerdings werden im Nürnberger Werk keine Buntstifte hergestellt, sondern vielmehr in Neumarkt. Jährlich verlassen 1,3 Millionen gros (ein gros entspricht 144 Stück) das Werk, also umgerechnet



ca. 200 Millionen Bleistifte! Bei dieser Zahl kam mancher der Anwesenden ins Grübeln – eine kaum vorstellbare Menge – und das jährlich ... Noch ein Wort zum Standort Nürnberg: Hier werden im Verwaltungs- und Produktionszentrum die grundlegenden Unternehmens- und Marketingsstrategien entwickelt, die von den STAEDTLER Niederlassungen bzw. den lokalen Partnern in den jeweiligen Märkten entsprechend den lokalen Anforderungen umgesetzt werden.

Als erstes ging Herr Gerhart auf die Firmengeschichte ein, die ich hier chronologisch wiedergeben möchte:

1662 Friedrich Staedtler wird das erste Mal als „Bleiweiß-Steftmacher“ in den Büchern der Stadt erwähnt. Er konnte sich als Zimmermann in der Stadt



Fabrik 1907.

niederlassen, denn die sog. „Schmutzige Industrie“, musste außerhalb der Stadtmauern bleiben.

1835 baut Johann Sebastian Staedtler einen Handwerksbetrieb zum industriellen Fachbetrieb aus.

1900 die Marke Mars wird beim kaiserlichen Patentamt angemeldet, es kommt zur Firmenbezeichnung: Staedtler-Mars

1901 Die Marke Noris wird beim kaiserlichen Patentamt angemeldet

1978 Die Firma von Eberhard Faber wird von Staedtler übernommen, Ausbau für die Produktion holzgefasster Stifte, bekannt wird auch FIMO oder auch Plastelin, das in der Automobilindustrie von großer Bedeutung ist, hiermit werden täuschend ähnliche Prototypen der Automobile hergestellt

1988 Umzug des Unternehmens von der Altstadt (Kirchenweg) zum heutigen Standort

1997 Der Staedtler-Stiftung wird urkundlich die staatliche Genehmigung erteilt, sämtliche Anteile werden von der STAEDTLER-Stiftung gehalten.

Zweck ist u. a. die Förderung der Fachhochschule und der Universität, aber auch die Förderung von kulturellen Dingen, z. B. für das Freilichtmuseum Bad Windsheim, ein Chörlein in der Altstadt oder auch Maßnahmen für das Germanische Nationalmuseum. Nachdem keine direkten Erben mehr vorhanden waren, wurde die Stiftung treuhänderisch von drei Geschäftsführern verwaltet.

1997 der Gesetzgeber will für die Übergabe Erbschaftssteuer verlangen, das wäre das Aus für Staedtler gewesen

2000 Die Marke Mars feiert 100-jähriges Jubiläum

2002 Staedtler entwickelt die größte Radiererproduktion in Europa - Siam Pencil: In Thailand vertreten

2003 in Iran vertreten - in Mexiko vertreten, somit ist Staedtler auf allen Kontinenten in über 100 Ländern vertreten - die STAEDTLER-Gruppe ist europaweit der größte Hersteller von Schreib- und Zeichengeräten

STAEDTLER gewinnt den „reddot design award 2003“ für die „STAEDTLER box“  
3.000 Mitarbeiter weltweit, alle Produktions- und Marketingstrategien werden am Stammsitz in Nürnberg entwickelt. Lumocolor wird 50 Jahre alt (als Folienstift erfunden, heute Alleschreiber)



*Museum Holzöse per Hand.*

gemäß dem Motto: Lieber einen guten Stift als zwei billige! Der Umsatz der Firma beträgt weltweit 250 Millionen Euro.

Herr Gerhart betont, dass es der Firma wichtig ist zu zeigen, dass STAEDTLER-Produkte Tradition und Moderne gekonnt verbinden. Präzision, Zuverlässigkeit, exzellenter Schreibkomfort bürgen für höchste Markenqualität.

Die Zuhörer aus Mögeldorf waren ob der vielen Zahlen – und in welcher Höhe! – sprachlos, aber weitere Superlative sollten folgen: So werden jährlich 110 Millionen Radiergummi von der Firma STAEDTLER hergestellt.

Im anschließenden Kurzfilm konnten die Gäste verfolgen, wie ein Bleistift hergestellt wird, von der Mischung aus Graphit und Ton, die je nach Härtegrad zu den unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten tauglich macht, über die Zubereitung des Holzes, dessen „Ril- lung“, dem Einlegen der Minen, der Verleimung bis hin zur Lackierung, die dann einen typischen STAEDTLER auszeichnet.

Als Zukunftsperspektive ist eine Lagerkonzentration in Nürnberg geplant mit einem erneuten Erweiterungs- bau auf dem Gelände, da in ca. 24 Stunden jede europäische Großstadt erreichbar ist und so die Stifte auch schnell geliefert werden können.

STAEDTLER zählt heute mit 24 ausländischen Vertriebsniederlassungen und 11 Produktionsstätten weltweit zu den führenden Anbietern von Schreib- und Zeichengeräten. In Deutschland sind insgesamt 1.500 Mitarbeiter für STAEDTLER tätig, in England kommen noch weitere 200 hinzu.

Die Firmenphilosophie zielt auf eine Identifikation des Kunden mit der Marke STAEDTLER ab.

Hier geht es um Qualität, ge-



*Gruppe im Hof.*



Und weiter ging es mit den „großen“ Zahlen: Von dem Produkt „Lumocolor“ werden jährlich 47 Millionen hergestellt, von den Minen (Graphit und Farbe) 3,2 Millionen gros (Sie wissen hoffentlich noch vom Beginn des Textes, was ein „gros“ an Stückzahl beinhaltet!!)

Die lange Nacht der Wissenschaft, die am 22. Oktober stattfand, war für das Unternehmen einer toller Erfolg. Es war eine erfolgreiche Demonstration der Kompetenz des Unternehmens – ca. 1.600 Besucher waren da, das positive Echo in den Medien war dementsprechend.

Andächtig, ja fast überwältigt von so vielen Zahlen und der dargestellten Leistungsfähigkeit dieses Nürnberger Unternehmens, lauschten die Mögeldorfser und gaben dem vortragenden Geschäftsführer gebührenden Applaus für seinen Vortrag. Dieser stellte noch zwei Mitarbeiter: Herrn Martin (Werkleiter des Werkes Nürnberg) und Herrn Paul (Leiter der Flüssigschreibgeräte-Produktion) vor, die nun mit ihm eine Führung durch das Werkgelände bewerkstelligen sollten. In drei getrennten Gruppen besichtigten wir das Werk, das nochmals zum Staunen Anlass gab. Bereits in der Eingangshalle konnte man Exemplare der Produktion besichtigen: So den sog. ergosoft, den dreieckigen Stift. Bei Bleistiften ist der sechskantige wohl besser geeignet, da er gleichmäßiger abgeschrieben werden kann. Die Marke Karat aquarelle ist vorzugsweise für Künstler gedacht, aber auch an die „Kleinen“ wurde mit Wachsmalkreiden u. ä. gedacht.

Der Gang durch das ganz neu gestaltete Firmenmuseum bot manchem Besucher Anlass zum Schmunzeln oder erinnerte er ihn gar an seine ersten Erfahrungen mit Stiften der Marke STAEDTLER. So konnte man u. a. ein Modell des alten Firmengeländes am Kirchenweg/Rückertstraße begutachten oder auch Deckblätter ehemaliger Kataloge sowie Verkaufsstände für Stifte in Form eines Turmes. Auch der Stammbaum der Familie Staedtler bis hin zu ihrem letzten Vertreter, Herrn Dr. Rudolf Kreuzer, war zu sehen. Preislisten aus dem 18. Jahrhundert bezeugten die damals schon weltweite Tätigkeit des Unternehmens, da sie u. a. in Spanisch abgefasst waren. Auf die Frage, ob durch die EU-Osterweiterung einer neuer Markt erschlossen werden könnte, verwies der Geschäftsführer auf die schwierige Geldrückflusslage, d. h. man müsse gegen Vorkasse liefern, was beim Handel mit Stiften sehr schwierig sei. Die historische Werkstatt ergänzte auf anschauliche Weise die Informationen, die bereits im Film gezeigt worden waren. Die handwerkliche Herstellung eines Bleistiftes – sogar im Abschluss mit eigenhändiger Siegelung – beeindruckte.

Nach kurzem Gang durch das Firmengelände betraten wir eine Produktionsstätte, deren Eingangsbereich durch Blau und Silber dominiert wurde. Das Verwenden der Firmenfarben in möglichst allen Bereichen gehört zur Firmenphilosophie des Unternehmens. Wir besuchten verschiedene Ebenen und sahen Maschinen zu, die perfekte Arbeitsabläufe demonstrierten. Ob das Herstellen von Hülsen, das Befüllen von Faserstiften oder das Montieren eines

Druckbleistiftes – alles läuft hochprofessionell ab. Diesen Maschinen zusehen – manche stoppten die Besucher durch Überschreiten der Lichtschranke – war für alle ein Erlebnis. Der Trocknungs-ofen für die Minen z. B. läuft 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr, d. h. immer. Das Aufheizen des Ofens, der



eine Temperatur von 1000 Grad Celsius erreicht, würde eine Woche dauern, diese Zeit will man einsparen. Seit fünf Jahren läuft dieser Ofen nun tagein tagaus...

Um ca. 16:30 Uhr war die Führung zu Ende. Mit Stiftgeschenken versehen, um viele Erkenntnisse reicher, verließen wir eine Nürnberger Firma, die einen Spitzenplatz weltweit einnimmt. Wir waren auch ein bisschen stolz, dass eine Nürnberger Firma global so erfolgreich ist und wer seinen STAEDTLER-Stift in die Hand nimmt, wird noch lange an das Erlebnis „Betriebsbesichtigung bei STAEDTLER“ denken.

Ute Köhler

# HÖRGERÄTE MECKLER

## Der Hörgerätespezialist

3 x in Nürnberg

Nürnberg Nord  
Veillodterstraße 35

☎ 55 22 26

Nürnberg Mögeldorf  
Mögeldorfer Hauptstr. 60

☎ 5 40 03 47

Nürnberg Zabo  
Valznerweiherstr. 19

☎ 4 80 71 95

und im Internet unter: [www.meckler-hoergeraete.de](http://www.meckler-hoergeraete.de)





# MÖGELDORFER NEWS · MÖGELDORFER NEWS

## Bushaltestelle Ziegenstraße



Im letzten Heft 6 haben wir über unsere Bemühungen berichtet, die neue Bushaltestelle Ziegenstraße zu verlegen. Sie ist nunmehr von der beanstandeten Engstelle ca. 30 m westlich bis zur Einmündung der Ziegenstraße verändert worden. Hier ist etwas mehr Platz. Wir danken der VAG für ihr Verständnis und Entgegenkommen.

# TIERGARTEN NÜRNBERG

## Neue Raubtiere im Tiergarten Nürnberg

Bereits im Sommer traf ein Buntmarder (*Martes flavigula*) aus dem Zoo von Novosibirsk im Tiergarten Nürnberg ein. Das Männchen lebte zunächst hinter den Kulissen, da das ehemalige Luchsgehege erst „mardergerecht“ umgestaltet werden musste. Nun wartet dieser Vertreter der größten Marderart noch auf seine Partnerin, die hoffentlich im kommenden Jahr eintreffen wird. Buntmarder zeichnen sich durch ihren kräftig gelb gefärbten Keh- und Halsbereich aus und stammen aus Indien bis Sibirien, wo sie – besonders im Winter – auch in Familiengruppen jagen. Dabei können sie Huftiere bis Rehgröße oder sogar Dachse erbeuten. Für diese attraktive Tierart wird der Tiergarten eine neue Außenanlage bauen. Ebenfalls neu sind im Tiergarten die Spanischen Wölfe (*Canis lupus signatus*), eine stark bedrohte Unterart von der Iberischen Halbinsel. Während vor sieben Jahren noch knapp 2000 Tiere gezählt wurden, geht man heute von maximal 1500 aus. Das Paar im Tiergarten kam aus dem Zoo Münster, der achtjährige **Pablo** ist ein Findelkind aus Spanien, also ein „Wildfang“, die sechsjährige **Cora** wurde im Zoo von Barcelona geboren. Die bisher im Tiergarten zu sehenden Timberwölfe sind in ihrer Heimat nicht bedroht und häufig in Zoos und Wildparks zu sehen. Deshalb machte der Tiergarten auf Wunsch der Europäischen Zoogemeinschaft das Gehege zugunsten der bedrohten Unterart frei, für die auch ein Europäisches Erhaltungszuchtprogramm existiert. Die Spanischen Wölfe sind etwas kleiner, zierlicher und erreichen nur ein Gewicht von 30 – 40 kg. Markenzeichen ist der dunkle Strich auf den Vorderbeinen und eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Gesichtszeichnung.

Dr. Helmut Mägdefrau, stv. Direktor

XLOTTO  
X TOTO  
LOTTERIE

SKL

## Schreibbladen Senter



- Geschenkartikel
- Schöller + Langnese Eiscreme
- Geschenke Verpackungsservice
- Fotoarbeiten
- Schreibwaren
- VAG Fahrkarten
- Schul und Bürobedarf
- Geschenkpapiere
- Saisonartikel
- Fotokopien + Faxservice
- Zeitschriften
- Zigaretten- und Tabakwaren

Schmausenbuckstr. 4 · 90482 Nürnberg · Tel. 09 11/54 74 68 · Fax 54 30 922 · e-mail: sentkris@aol.com



## Frage von Emigranten in Amerika

Lieber Herr Schuster,

Mein deutsch ist nicht so gut, aber ich versuche eine Frage zu stellen!  
Ich lese das Website <http://www.moegeldorf.de/geschichte/grossmutter/grossmutter.html> ein bisschen, und ich habe das Wort "Zuckerstuekle" gesehen!  
Meine Familie (Meier genannt) kam im 1865 aus Bayern (Neustadt a/d Waldnaab) und wir haben manchmal bei Weihnachten einen kleinen Kuechen gebackt und wir nennen ihn "Zuckerstickel." Wir wissen nichts ueber das Geschichte von dieser Rezept, und unsere Rezept ist sehr schwierig: man muss Butter und Teig draussen im Kalt schlagen, usw. Es macht man sehr muede! Und wir wissen nicht mehr wo kommt diese Kuchen oder wie man es buchstabiert! Wissen Sie ob Zuckerstuekle im Moegeldorf ist wie unser Zuckerstickel?? Haben Sie vielleicht ein Rezept fuer Ihr Zuckerstuekle? Es wurde meine Mutter sehr froh machen, wenn ich die Raetsel von Zuckerstickel loesen!  
Mit freundlichen Grüßen, und Frohe Weihnachten

Jeffrey Kurz, J.D. · College Grants Officer  
102B College of Public Health Building · Lexington, Kentucky 40536-0003  
(859) 257-5678 ext. 82045 · (859) 257-6644 fax  
Mein Ur-Ur-Großvater Falix Meier

---

## Theatergruppe Mögeldorf spielt

# *Was zählt, ist die Familie!*

### Komödie von Joe DiPietro

Die 1997 in New York uraufgeführte Komödie ist ein liebenswertes, lebensnahes Stück voller Humor und Lebensklugheit um ein zeitloses, aktuelles Thema: Die spannungsreiche Beziehung zwischen Jung und Alt.

**Aufführungen: Samstag, 04.02.2006**

**Sonntag, 05.02.2006**

**Samstag, 18.02.2006**

**Sonntag, 19.02.2006**

**19.30 Uhr, Haus der Gemeinde, Dr.-Gustav-Heinemann-Str. 55**

**Karten zum Preis von 7,- €/4,- € (Schüler) bei Familie Ginaiger,  
Tel. 0 911 / 68 67 59 oder Familie Kunz, Tel. 0 91 88 / 22 42**



## In Memoriam Philipp Rapold

*Fortsetzung aus dem Dezember-Heft*

Draußen immer noch, und nun noch viel lauter, das ganze Bombenszenario: Pfeifen – Bumm – Krach! Immer wieder, mal ganz nahe, mal etwas entfernt. Jetzt leuchtet ein Streichholz auf und wird zur Kerze. Aber man sieht nur einen schwachen Schein, der ganze Raum scheint voller Nebel zu sein. Aber es ist Staub und Dreck, der sich auf die Atemwege legt. Alles hustet, noch ein Licht flackert auf, und noch eines. Man ist sprachlos. Dann die ersten Rufe. Die Großeltern tasten sich auf uns zu, hustend und Dreck spuckend – aber man lebt. Die Mutter hat eine tiefe Schramme im Gesicht, ein niederstürzender Balken muß sie schwer erwischt haben. Sie blutet an der rechten Schläfe, auf der Stirn. Alles ist voller Blut, auch ich, sie stand ja schützend über mir. Mit großen Augen werde ich wohl um mich geblickt haben, das alles wohl nicht recht verstehend.

Eine Nachbarnfrau, so merkt man jetzt, liegt unter eingestürzten Balken. Sie scheint schwere Verletzungen an den Füßen zu haben. Sie stöhnt und wird dann bewußtlos. Noch ein Licht wird entzündet und noch eines, aber der Staub will nicht weichen. Und dann nochmals ein Getöse, ein fürchterlicher Schlag. Alle Lichter gehen aus. Wir spüren einen kräftigen Luftsoog, eine schützende Mauer muß gebrochen sein und jetzt vernehmen wir ganz deutlich, ganz nah, was sich da draußen alles abspielen muß. Ein Orgeln und Pfeifen liegt in der Luft, als ob hundert Feuerwerke auf einmal abgebrannt werden. Schräg über uns, wo die Hausecke eigentlich sein müßte, klafft ein etwa drei Meter großes Loch in der Decke. Durch das Loch sehen wir den taghell erleuchteten Himmel. Ein Krachen und Heulen, ohrenbetäubend für all unsere Sinne. Schlagartig hat sich der Staub verzogen. Plötzlich wieder ein Bersten und dumpfes Poltern und durch das Loch prasselt Schutt und brennendes Gebälk herunter. Offensichtlich brennt das ganze Haus. Weg, weg, auf die Seite! Jemand trommelt mit den Fäusten gegen die verschlossene Nottür zum Nachbarhaus: „Hilfe, laßt uns raus! Hilfe, helft uns!“ Tatsächlich dreht sich der Sperriegel und mit einigen Schwierigkeiten gelingt es, die Nottür aufzumachen. Im Nachbarhaus scheint sich der Schaden in Grenzen zu halten. Der Luftschutzwart, ein besonnener Mann, scheint die Lage sofort überblickt zu haben und sorgt dafür, daß die Hausbewohner so schnell wie möglich ins Nachbarhaus fliehen können, da jeden Augenblick damit zu rechnen ist, daß das Haus zusammenfällt. Zuerst wird natürlich die erheblich verletzte Frau geborgen und versorgt. Was aus ihr geworden ist, vermag ich nicht zu sagen. Meine Mutter bekommt einen großen Kopfverband im anderen Haus, als Nachbar kennt man sich ja.

Draußen geht immer noch das infernalische Bombardement weiter. Nachdem die Schutztür zu unserem Haus wieder geschlossen war, drängen sich zwei Hausgemeinschaften, so gut es halt möglich ist, in einem viel zu kleinen LSR

eng zusammen. Durch das Bombenloch im eigenen Haus war es empfindlich kalt geworden, daß das Angebot des Zusammenrückens dankbar angenommen wird. Die schwerverletzte Frau wimmert hin und wieder vor sich hin, aber vorläufig ist ja an ärztliche Versorgung nicht zu denken. Wir sitzen alle im Bunker fest und es wäre geradezu tödlich, jetzt einen Ausbruchversuch zu unternehmen. Irgend jemand hat sogar noch wärmenden Tee für die nun insgesamt fünf Kinder, darunter ich, die wir nun eng zusammensitzend eine alte Matratze in Beschlag genommen haben.

Obwohl draußen der Luftangriff weiter tobt, sagt einer der Nachbarn in die Stille des Raumes hinein: „Wenn mier des alles ieberlem, mach iech z'Fouß er Wallfahrd nach Neimargd aafm Mariahilfberch!“ Und im Hintergrund fängt ganz plötzlich eine Frau zu beten an: „Vater unser, der Du bist im Himmel...“ Zögernd und leise mitmurmelnd fallen einige andere ins Gebet ein: „Geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe...“

In dem nun wieder hermetisch abgeschlossenen Luftschutzraum sind immer noch die dumpfen Einschläge der berstenden Bomben zu hören. Das Haus zittert und bebt und stöhnt, aber das Geschehen scheint sich merklich in eine andere, entferntere Richtung zu verlagern. Heute wissen wir, daß das Bombardement nur 25 Minuten dauerte. Gegen 19.40 Uhr kam die ersehnte Entwarnung. Fast hätten wir sie überhört, denn die meisten Sirenen waren bei dem Luftangriff zerstört worden.

Unter den Betroffenen gab es auch einige beherzte Frauen und Männer, die, nachdem das Schlimmste überstanden war, die Übersicht behielten und den verängstigten Leuten auch wieder das Selbstvertrauen zurückgaben. Ein Kundschafter wurde ausgesandt und als er nach einer halben Ewigkeit zurückkam, schien es, daß er das, was er gesehen hatte, gar nicht fassen konnte: „Alles ist hin“, erklärte er, nachdem man aus ihm nichts Konkretes herausbringen konnte. „Unser Haus steht noch, eures ist noch zur Hälfte da.“ Sonst sähe er weit und breit nur Feuer, Rauch und Schutt. „Es ist einfach nichts mehr da“, würgte er schluchzend hervor und weinte dann fassungslos und schüttelte dabei nur immer wieder den Kopf. Nun galt es, mehrere Entscheidungen zu treffen. Obwohl man es uns anbot, wir mußten für meine Mutter eine ärztliche Betreuung für ihre Kopfverletzung finden, und so schlugen die Großeltern und meine Mutter das Angebot ab, im Haus zu bleiben.

Es wurde beschlossen, die uns bekannte Verbandstelle und Rotkreuzstation im Bunker des Bismarck-Schulhauses aufzusuchen. Mit einigen anderen Bewohnern und herzlichen Verabschiedungen verließen wir zögernd und ängstlich über das Treppenhaus den LSR des Nachbarhauses und traten ganz vorsichtig auf die Straße hinaus. Straße? Wo war eigentlich die Straße? Vor uns, neben uns Berge von Schutt. Die Häuser, vielmehr, das was noch irgendwie als Gebäude erkennbar war, stand hell in Flammen. Eigentlich war stockfinstere Nacht, aber das Flammenmeer machte diese Nacht zum hellichten Tag.

Schnell bewegten wir uns vom Haus weg, da überall brennendes Gebäck herunter stürzte und die Gefahr bestand, nach der wundersamen Rettung durch Unachtsamkeit das Leben doch noch zu verlieren. Und dann sahen wir erst unser eigenes Haus. Von den fünf Stockwerken standen nur noch drei und die ganze Eckfront des Hauses, worunter sich der zweite Luftschutzraum befand, war einfach nicht mehr da. Eine Sprengbombe hatte offensichtlich alles zerfetzt. Keine Maus wäre aus dem nicht benutzten LSR herausgekommen, falls sich die Hausbewohner anders entschieden hätten. Unsere Wohnung, so meinten wir, sei rein äußerlich noch intakt, bis auf das letzte Zimmer, das auf die Hausecke zuging, das war verschwunden. Natürlich alle Fenster vom Luftdruck der Minen zersplittert und mehr als die Hälfte des Hauses ein einziges Trümmermeer. Das Nachbarhaus, das uns den Überlebensschutz gewährt hatte, stand tatsächlich als einziges noch fast völlig ungeschoren da. Später erfuhren wir, daß im übernächsten Haus elf Tote zu beklagen waren. In unserem gesamten Wohnblock hatte es annähernd 30 Tote gegeben. Großvater wollte noch versuchen, einen Blick auf sein Hab und Gut zu werfen. Aber schon der Zugang im Treppenhaus war total verschüttet, außerdem stand zu befürchten, daß herabstürzende Balken Schlimmes anrichten könnten.

So wandte sich die Familie mit dem bescheidenen verbliebenen Gepäck in Richtung Rotkreuzstation. Unvergeßlich für mich als kleiner Bub das vorsichtige Tasten durch den Schutt und über noch glimmende Holzteile durch die brennende Welslerstraße. Da konnte es vielleicht noch intakte Zeitzünderbomben geben, die mit Verzögerung zur Detonation kamen. Bei den vorhergehenden Angriffen waren viele Menschen dadurch noch zu Tode gekommen. Überall sahen wir nun Menschen, die sich aus den verschütteten Bunkern selbst herausgruben und so konnten wir über unser eigenes Schicksal noch einigermaßen zufrieden sein. Von einem noch nicht lang angelegten Löschteich schöpften etliche Menschen Wasser, aber es war nicht ersichtlich, wo man mit dem Brändelöschen anfangen sollte. Feuerwehren waren nicht auszumachen. Die Feuerwache Ost war, wir erfuhren es erst später, ebenfalls ein Opfer des Angriffs geworden. Erst bei der nicht mehr vorhandenen Straßenkreuzung Bismarkstr./Welslerstr. empfanden wir das ganze Ausmaß der Zerstörung:

Nürnberg war innerhalb von knapp einer Stunde ausgelöscht worden, es lag in Schutt und Asche.

Nach langem Stehen und Warten fanden wir endlich Aufnahme in den umfangreichen Bunkeranlagen unter dem relativ gut erhalten gebliebenen massiven Bismarck-Schulhaus. Meine Mutter wurde ärztlich versorgt und die Familie fand ein Plätzchen, wo man zunächst die restliche Nacht bleiben konnte.

Sobald es möglich war, erkundete der Großvater, was aus unserem Hab und Gut geworden war. Das in der Wohnung verbliebene Mobiliar war weitestge-

hend zerstört. Einige spärliche Habseligkeiten konnten aus den Trümmern geborgen werden. Anderes hatte man durch vorzeitige Auslagerung retten können. Der für uns so wichtige Garten des Großvaters war durch einen direkten Bombentreffer dem Erdboden gleichgemacht worden. Der kostbarste Besitz, die Haustiere und Lebensmittelvorräte schienen sich einfach in Nichts aufgelöst zu haben, denn dort wo sonst die Stallungen standen, gab es nur einen mehrere Meter tiefen Graben und ein noch tieferes Loch, in welchem allerlei Gerümpel herumlag.

Auch mich hatte es besonders getroffen. Mit meinem im Gartenhaus aufbewahrten neuen Leiterwagen war auch meine Eisenbahn verschwunden. Ich besaß eine weitläufige Eisenbahnanlage aus Blech, Marke Bing, welche heute eine kostbare Rarität wäre. Die Lok setzte Spiritus und Dampf in Bewegung. Etliche Anhänger beförderten allerlei unsinniges Zeug im Garten herum. Ich liebte sie heiß und wurde von meinen Spielkameraden glühend darum beneidet. Im Umkreis von über 50 Metern lagen die zerfetzten Gleise, vom rollenden Material keine Spur mehr. Ich war fassungslos.

Eine Zusammenfassung über die Geschehnisse dieses schlimmsten Tages unserer Stadtgeschichte und der folgenden Ereignisse lasse ich nachfolgen, wobei ich mehrere authentische Quellen nutzen konnte.

Bei dem Luftangriff am 2. Januar 1945 der englischen und amerikanischen Bombergeschwader der alliierten Luftwaffe starben 1.794 Menschen, es gab 4.000 Schwerverletzte, 6.000 Verschüttete konnten lebend geborgen werden, manche erst nach Tagen. 95% der historischen Altstadt wurde entweder zerstört oder schwer beschädigt.

Vieles war unwiederbringlich verloren, obwohl die Bürger dieser Stadt eine beispiellose Wiederaufbauleistung erbracht haben.

Denken wir aber auch noch an den 13./14. Februar 1945, also kaum mehr als vier Wochen nach dem Untergang Nürnbergs, als man Dresden, eines der herrlichsten Kleinode unseres Landes im Bombenhagel untergehen ließ. Aber noch viel schlimmer war, daß in dieser Stadt tausende von schutzsuchenden Flüchtlingen umkamen.

Auch noch am 20./21. Februar 1945 wurde Nürnberg nochmals durch Bombardements schwer heimgesucht. Der noch heil gebliebene Nürnberger Süden und Westen und große Teile unserer Nachbarstadt Fürth, überwiegend Wohngebäude, gingen in der Zerstörung unter. Selbst die nicht mehr existierende Altstadt mußten die Alliierten nochmals umpflügen, damit im sich abzeichnenden Frühjahr frisch angesät werden konnte...

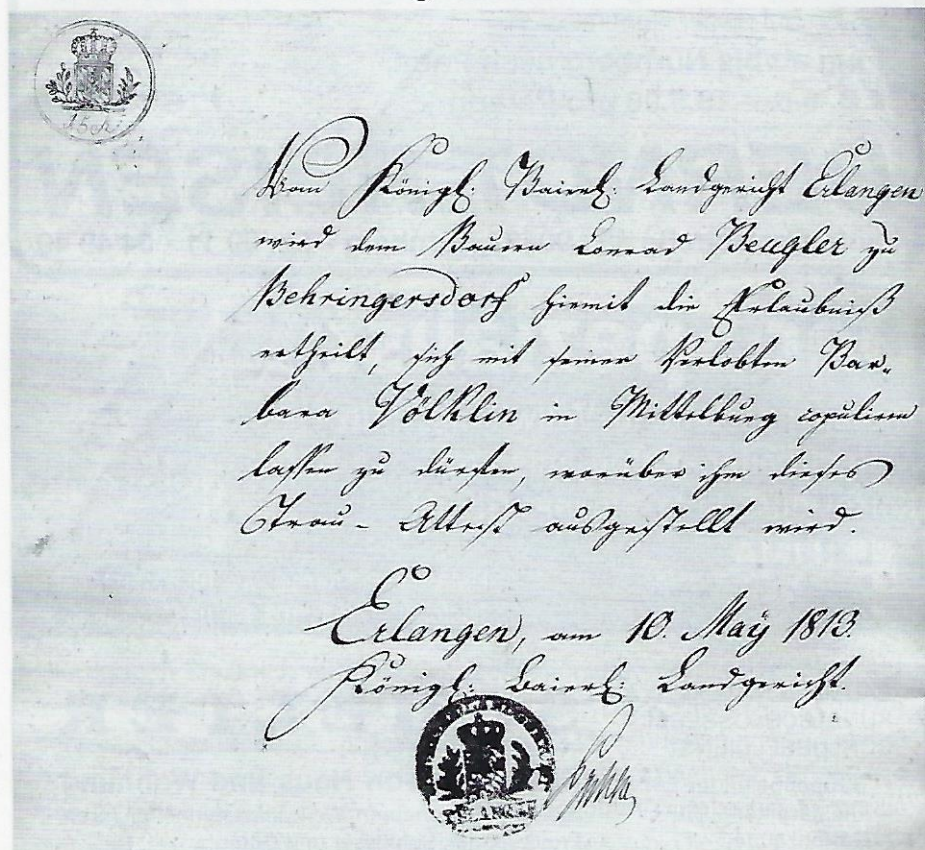
Aber für welchen Preis?

Für unseren **5-jährigen Sohn** suchen wir eine  
**flexible Tages-Oma/-Mutter**, die zu uns nach Hause kommt.

**Tel. 5 40 54 64**



## 1813: Erlaubnis für die Trauung in der Mögelderfer Kirche



Vom Königlich Bayerischen Landgericht Erlangen wird dem Bauern Conrad Bengler zu Behringersdorf hiermit die Erlaubnis erteilt, sich mit seiner Verlobten Barbara Völklin in Mittelburg copulieren lassen zu dürfen, worüber ihm dieses Trau-Attest ausgestellt wird.

Erlangen am 10. Mai 1813

# Mögeldorf in alten Ansichtskarten

Vorgestellt aus der Sammlung  
Uwe von Poblocki

Teil 13 – Schmausenbuck I



Nun wenden wir uns dem Schmausenbuck zu, einem der damals beliebtesten Nürnberger Ausflugsziele. Einem geschichtlichen Exkurs hierzu enthalte ich mich, da dies alles sehr schön in „unserem“ Mögeldorfbuch abgehandelt ist.

Hier jedoch stelle ich eine – kleine sensationelle - Neuentdeckung aus letzter Zeit vor: die vermutlich absolut früheste Darstellung des Schmausenbuck-Ensembles auf einer Ansichtskarte! Geschrieben knapp 3 Jahre nach Gründung des „Vereins zur Verschönerung der nächsten Umgebung des Schmausenbuck“ am 12.7.1884 von einem Mitglied der Familie Wünsch, der einer der Mitbegründer des Vereins war. Diese Karte ist deswegen so spektakulär, da man sich vor Augen führen muss, dass die bis dato frühesten Ansichtskarten erst 10 Jahre später, also ab Mitte der 1890er Jahre bekannt sind!